

Sozialkompetenz

blem gibt, das bislang durch das bestehende System entweder unzureichend gelöst oder noch gar nicht als solches erkannt wurde. Diese Person beziehungsweise Gruppe versucht daraufhin, Ideen zu entwickeln, wie dieses Problem angegangen werden könnte und konzipiert Lösungsstrategien und -konzepte. In einem weiteren Schritt geht es darum, die für die Umsetzung notwendigen finanziellen Mittel zu finden, die sich aus den verschiedensten Quellen speisen. Der Start eines solchen Social Entrepreneurships ist in der Regel personell, zeitlich und räumlich begrenzt, soll aber möglichst weitreichende Wirkung entfalten. Aus dieser sehr knappen Begriffsbestimmung wird deutlich, dass es weiterer Begriffseingrenzungen bedarf, um der Komplexität des Phänomens gerecht zu werden.

So schlagen Zahra u.a. (2009) vor, Social Entrepreneurships hinsichtlich ihres zeitlichen und räumlichen Einflusses zu unterteilen. Dabei kommen sie zur Bestimmung von drei Kategorien, die sie als „Social Bricoleurs“, als „Social Constructionists“ und als „Social Engineers“ bezeichnen. „Social Bricoleurs“ sind nur im lokalen Umfeld wie etwa einem Stadtteil tätig und haben auch keine langfristige Perspektive. Ihnen geht es darum, für aktuelle Probleme kurzfristige und unbürokratische Lösungen zu finden. Demgegenüber sind „Social Constructionists“ eher daran interessiert, langfristigere Strukturen zu aufzubauen und auch gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen. Letzteres ist die Hauptzielsetzung von „Social Engineers“, die weitreichende, globale Zielsetzungen haben und so nachhaltige Veränderungen bewirken wollen.

3 Drei Beispiele für Social Entrepreneurships | Ein klassisches Beispiel für einen Social Entrepreneur ist *Muhammad Yunus*, der Gründer der Grameen Bank, die Mikrokredite vor allem an arme Frauen vergibt, um ihnen so die Gründung von Kleinstunternehmen zu ermöglichen. Mit dieser Idee betrat er Neuland auf dem Feld der Armbekämpfung, denn die Betrachtung armer Menschen als Kreditnehmende war völlig neu. Noch dazu sah er vor allem Frauen als Zielgruppe an mit der Begründung, dass diese am ehesten in der Lage dazu seien, den Mikrokredit für sich und ihre Familien sinnvoll einzusetzen. Das Wirkungsfeld der Grameen Bank wurde immer größer und war so erfolgreich, dass das Konzept mehr und mehr Nachahmer fand (Bornstein 2005, S. 160 f., Yunus 2010). *Muhammad Yunus* wurde 2006 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Das Messer-Attentat auf die Kölner Sozialdezernentin und nun frisch gewählte Oberbürgermeisterin *Henriette Reker* zeigt, wie erschreckend kurz der Weg zwischen der verbalen Gewalt von PEGIDA & Konsorten und kriminellen mörderischen Attacken ist. Und es wirft auch ein Schlaglicht darauf, wie eminent politisch die Bedingungen inzwischen sind, unter denen Soziale Arbeit in Deutschland geleistet wird.

Ein anderes Beispiel. Unter seinem klar identifizierbaren Facebook-Profil äußert ein Mann in Zusammenhang mit der Flüchtlingsdebatte: „In Buchenwald, Auschwitz und Sachsenhausen ist noch genug Platz“. Ein Team von SPIEGEL TV spürt ihn als Ein-Euro-Kraft einer Beschäftigungsgesellschaft auf, informiert den zuständigen, natürlich entsetzt reagierenden Sozialarbeiter über die Online-Hetze seines Klienten, und stellt schließlich zusammen mit dem Sozialarbeiter den Mann zur Rede. Das Kurz-Interview macht beklemmend deutlich, dass der hetzerische Online-Kommentar des Mannes unmittelbar seiner eigenen Wahrnehmung entspringt, im Leben „zu kurz gekommen“ zu sein. Studien belegen mittlerweile, dass genau diese destruktive Eigenwahrnehmung einen Großteil der PEGIDA-Klientel den menschenverachtenden Parolen zutreibt.

Berührend zu sehen war übrigens in dem Beitrag von SPIEGEL TV, wie unmissverständlich und zugleich empathisch der Sozialarbeiter dem Mann vor laufender Kamera ins Gewissen redet, ohne ihn bloßzustellen und damit tatsächlich zu ihm durchzudringen scheint.

Sozialkompetenz kann man lernen – und lehren. Entscheidend ist, dass wir uns dieser Aufgabe verantwortungsbewusst stellen – als Sozialarbeitende, Journalisten, Politiker und in jedem Fall: als Bürgerinnen und Bürger unseres freiheitlichen, demokratischen Gemeinwesens.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de